

## Studienbrief 16: Kirche (er)leben

### Einstieg

Wenn von „der Kirche“ die Rede ist, kann damit sowohl ein Gebäude gemeint sein als auch eine Institution oder die Feier des Gottesdienstes („Ich gehe zur Kirche.“). Unter dem Aspekt „Gemeinschaft schätzen“ klang bereits im 12. Studienbrief das Thema Kirche an.

Im dritten Teil des Glaubensbekenntnisses heißt es: Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, christliche Kirche ...“ Die Kirche selbst ist kein Glaubensgegenstand. Wir glauben nicht an die Kirche, sondern sehen in der Existenz der Kirche ein Wirken des Geistes Gottes.

Im 2. Kapitel der Apostelgeschichte wird vom Pfingstfest erzählt: die Jünger Jesu, die sich nach dessen Tod ängstlich zurückgezogen haben, beginnen plötzlich in aller Öffentlichkeit von Jesus zu erzählen. Leute aus aller Herren Länder verstehen auf wundersame Weise, was ihnen die Jesusanhänger mitteilen wollen. Viele Menschen werden in ihrem Herzen ange-rührt und kommen zum Glauben. Das Pfingstfest wird gerne als Geburtstag der Kirche bezeichnet. Insofern „Kirche“ die Menschen bezeichnet, die in Jesu Namen zusammenkommen und Jesu Botschaft weitersagen, ist das auch richtig. Die Kirche als Institution mit eigenen Regeln und eigenen Gebäuden usw. ist erst allmählich aus diesen Anfängen entstanden. Doch muss sich die Institution Kirche immer wieder selbstkritisch fragen, ob sie diesem ersten Anliegen von „Kirche“ noch entspricht und dient.

Die Kirche ist kein Selbstzweck. Ihr Auftrag ist die Weitergabe der Botschaft Jesu und die Einladung zum Glauben.

## **Studienbrief 16: Kirche (er)leben**

### **Zum Nachdenken**

#### Die Rettungsstation

An einer gefährlichen Küste machten vor Zeiten ein paar Leute eine Rettungsstation für Schiffbrüchige auf. Zu dieser Rettungsstation gehörte nur ein einziges Boot. Mit diesem wagte sich die kleine, mutige Mannschaft immer wieder, bei Tag und bei Nacht, auf das Meer hinaus, um Schiffbrüchige zu retten.

Es dauerte nicht lange, bis dieser kleine Stützpunkt bald überall bekannt war. Viele der Geretteten und auch andere Leute aus der Umgebung waren gern bereit, die armselige Station mit Geld zu unterstützen.

Die Zahl der Gönner wuchs und wuchs. Mit dem Geld, das sie spendeten, wurde die Rettungsstation großzügig ausgebaut, immer schöner und komfortabler. Sie wurde allmählich zu einem beliebten Aufenthaltsort und diente schließlich den Männern als eine Art Clubhaus. Immer mehr Mannschaftsmitglieder weigerten sich nun, auszufahren und Schiffbrüchige zu retten. Sie wollten den Rettungsdienst überhaupt einstellen, weil er unangenehm und dem normalen Clubbetrieb hinderlich sei.

Ein paar Mutige, die den Standpunkt vertraten, dass Lebensrettung ihre vorrangige Aufgabe sei, trennten sich von ihnen. Nicht weit davon entfernt begannen sie, mit geringen Mitteln eine neue Rettungsstation aufzubauen. Aber auch sie erfuhr nach einiger Zeit dasselbe Schicksal: Ihr guter Ruf verbreitete sich schnell, es gab neue Gönner, und es entstand ein neues Clubhaus.

So kam es dann schließlich zur Gründung einer dritten Rettungsstation. Doch auch hier wiederholte sich die gleiche Geschichte. Wer heute diese

## **Studienbrief 16: Kirche (er)leben**

Küste besucht, findet längs der Uferstraße eine beträchtliche Reihe exklusiver Clubs. Immer noch wird die Küste vielen Schiffen zum Verhängnis; nur - die meisten Schiffbrüchigen ertrinken.

(In: Willi Hofsummer, Kurzgeschichten 1, Mainz 8. Auflage 1986, Seite 49f.)

### **Fragen zum Nachdenken:**

- Wie erleben Sie Kirche? Eher als Rettungsstation oder eher als Club?
- Worin sehen Sie Ihre eigene Aufgabe innerhalb der Kirche?
- Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Kirche nicht nur aus einer „Zuschauerperspektive“, sondern von innen heraus kennen zu lernen?
  
- Welche Nöte machen heute Menschen zu schaffen? 3
- Wie kann die Kirche dort helfen?
- Soll die Kirche sich auch um diejenigen kümmern, die ihr gar nicht angehören (geschweige denn Kirchensteuern zahlen)?
  
- Mit welchem Bild würden Sie die Kirche kennzeichnen?
- Entspricht die Gemeinde, der Sie angehören, diesem Bild, oder träumen Sie von einer ganz anderen Kirche?

## Studienbrief 16: Kirche (er)leben

### Vertiefung

Die Reformatoren haben die Kirche von ihrer „Kernaufgabe“ her verstanden: Die Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei „denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.“ (Augsburger Bekenntnis, Artikel 7).

Diese beiden Kennzeichen der Kirche lassen eine breite Gestaltungsvielfalt zu. Sie erlauben, auch andere Kirchen und christliche Traditionen wertzuschätzen. Sie bilden sozusagen den kleinsten gemeinsamen Nenner der Ökumene (= Gemeinschaft der unterschiedlichen Konfessionen innerhalb der weltweiten Christenheit).

Angesichts all der Aufgaben, die der Kirche heute zugeschrieben werden oder die sie sich selber auf die Fahnen geschrieben hat, ist es entlastend, sich auf diese grundlegenden Kennzeichen von Kirche zu besinnen. Die Kirche ist nicht der Garant gesellschaftlicher Werte. Sie bezieht ihre Daseinsberechtigung auch nicht aus dem Nutzen, den sie zum Beispiel für eine soziale Marktwirtschaft bringt.

Kirche kann ich da erleben, wo Menschen auf Gottes Wort hören und gemeinsam Gottesdienst feiern. Nun mag man einwenden, dass die Kirche dann all zu leicht um sich selber kreist. Wenn der Gottesdienst zur „Clubveranstaltung“ wird, stimmt etwas nicht. Im Studienbrief zum Thema Diakonie wurde das diakonische Handeln als ein wesentliches Element kirchlichen Engagements dargestellt. Wie passt das zusammen?

Das reformatorische Kirchenverständnis versteht die Christen nicht als untätige Zuhörer, sondern gerade als Menschen, die sich von Gottes Wort bewegen lassen.

## Studienbrief 16: Kirche (er)leben

Im Hebräerbrief des Neuen Testaments wird die Kirche als wanderndes Gottesvolk beschrieben. Und es wird daran erinnert, wie Abraham auf Gottes Wort hin aus seiner Heimat und der vertrauten Umgebung aufgebrochen ist. Ebenso wird der Aufbruch der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten erwähnt. Durch das Hören auf Gottes Wort fanden Menschen den Mut zum Widerstand gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung.

Obgleich der Gottesdienst ein sehr „zweckfreies“ Geschehen ist, verwandelt er Menschen. Er dient nicht dem Ziel, das Gewissen der Menschen wachzurütteln.

Und doch tut er es. Wir feiern nicht Gottesdienst, um diakonisches Handeln zu fördern. Und doch ereignete sich dies schon in den ersten christlichen Gemeinden, wenn die Abendmahlsgaben auch den Kranken in die Häuser gebracht wurden.

Von daher ist es berechtigt, dass seit einigen Jahren von vier Dimensionen der Kirche gesprochen wird: Die Feier des Gottesdienstes, die Weitergabe der biblischen Botschaft, die Diakonie und die Pflege der Gemeinschaft gehören zusammen und lassen Kirche erlebbar werden.

5

### Biblische Impulse

Die Kirche hat ihren Auftrag immer wieder in einigen wichtigen Bibelstellen entdeckt: zum Beispiel im Tauf- und Missionsbefehl (Matthäus 28,18-20) oder in der Zusage an Petrus: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was

## Studienbrief 16: Kirche (er)leben

du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“ (Matthäus 16,18-19)

Andere Jesusworte wurden dagegen nicht so ernst genommen. So zum Beispiel der Auftrag an die 12 Jünger: „Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus.“ Offensichtlich traut Jesus seinen Jüngern nicht nur zu, das Evangelium zu predigen, sondern es auch mit der Tat zu bezeugen. Er fordert dazu auf, Mutlosen Mut zu machen, Gebeugte aufzurichten, denen, die sich selbst nicht annehmen können, zu vermitteln, dass sie liebenswert und willkommen sind, die Toten, die innerlich leer sind, zum Leben zu erwecken und Dämonen (das können z.B. innere Zwänge sein, bittere Gefühle, Illusionen) auszutreiben.

6

Die Kirche ist da lebendig, wo sie sich im Hören auf Gottes Wort daran macht, dem Auftrag Jesu zu folgen. Da wird Kirche gelebt und ist Kirche erlebbar. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die Kirche in den meisten Ländern deutlich wächst, doch gerade dort, wo ihre Institution am besten abgesichert ist, an Zulauf verliert.

### Anregung

Lesen Sie sich in einer stillen Stunde einmal die Pfingstgeschichte und die Beschreibung der ersten Gemeinde durch (Apostelgeschichte 2). Erschrecken Sie nicht, wenn es in Ihrer Gemeinde nicht so harmonisch aussieht

## Studienbrief 16: Kirche (er)leben

und die Zahl der Taufen die Angaben aus Apostelgeschichte 2 auch nicht annähernd erreicht.

Schon wenn Sie ein bisschen weiter lesen, werden sie entdecken, dass auch in der Jerusalemer „Urgemeinde“ nicht alles zum Besten stand. Und doch kommt durch Gottes Geist etwas in Gang, was das Miteinander nachhaltig und in guter Weise verändert hat. Und dieser Geist Gottes ist auch heute noch zu spüren. Er berührt und bewegt Menschen. Er begeistert sie für den Glauben und bindet sie ein in die Gemeinschaft der weltweiten Christenheit.

Folgende Fragen können Sie bei Ihrer Lektüre begleiten:

- Wo bin ich schon einmal für etwas Feuer und Flamme gewesen?
- Wozu ermutigt mich diese Geschichte?
- Was hat Gott mit mir vor, wenn er mich Teil einer Gemeinde / Kirche sein lässt?

7

***Thema des nächsten Studienbriefs: Gottes heilsame Nähe erfahren - Sakramente***